

SONDER-
AUSGABE

POLITISCHE STUDIEN



**Hanns
Seidel
Stiftung**

Gesundheitsoffensive Prävention

**Gesundheitsförderung und Prävention
als unverzichtbare Bausteine
effizienter Gesundheitspolitik**

Siegfried Höfling, Otto Gieseke (Hrsg.)

In Kooperation
mit der:



Sonderausgabe Politische Studien

Gesundheitsoffensive Prävention

Gesundheitsförderung und Prävention
als unverzichtbare Bausteine
effizienter Gesundheitspolitik

Siegfried Höfling, Otto Gieseke (Hrsg.)



**Hanns
Seidel
Stiftung**

In Kooperation
mit der:



Sonderausgabe Politische Studien

Beispiele der Gesundheitsförderung – in der Kommune

Siegfried Balleis

Zukunft ist zwar nicht planbar, aber sie lässt sich doch beeinflussen. Worauf es ankommt, ist, die Weichen frühzeitig und richtig zu stellen. Doch wie soll man sie stellen, wenn es dafür keine klaren Richtlinien gibt? Kein Haus wird ohne Plan gebaut. Genauso ist es in der Politik. Man braucht klare Ziele für die tägliche Arbeit und Visionen für die mittel- und langfristige Orientierung. Natürlich macht eine politische Vision alleine noch keine blühenden Landschaften. Will sie Erfolg haben, muss sie mehrere Voraussetzungen erfüllen. Wichtig ist es, dass sie eine realistische Perspektive bietet, von breiten Bevölkerungsschichten getragen und zielstrebig umgesetzt wird.

Bezüglich der Vision, Erlangen bis zum Jahr 2010 zur „Bundeshauptstadt der medizinischen Forschung, Produktion und Dienstleistung“ zu entwickeln, werden die genannten Kriterien allesamt erfüllt.

Was spricht für den Erfolg der zukunftsweisenden Idee?

- Die hervorragende Ausgangslage: Betrachtet man die Grundstrukturen dieser Stadt, dann ist es in der Tat so, dass bereits heute nahezu jeder vierte Arbeitsplatz in den Bereichen Gesundheit, Medizin/-technik und Pharma angesiedelt ist – eine unbestreitbare Kompetenz, die in dieser Konzentration und in dieser Mischung in der Bundesrepublik wohl einzigartig ist. Neben den „großen Namen“ Siemens und Pharmacia & Upjohn gibt es in Erlangen etwa 100 mittelständische Unternehmen mit den Schwerpunkten Medizintechnik, Pharmazie und medizinische Software. Eine Schlüsselrolle spielt die Friedrich-Alexander-Universität, nicht nur als zweitgrößter Arbeitgeber, sondern auch und vor allem als Innovationsschmiede und Ausbildungsstätte hoch qualifizierter Wissenschaftler. Die medizinische Fakultät hat sich ein außerordentlich hohes Renommée erarbeitet und gehört national wie international zu den angesehensten Einrichtungen ihrer Art.
- Der breite Konsens: Die Idee wird von den Erlanger Bürgerinnen und Bürgern überzeugt mitgetragen. Dass es in den vergangenen Jahren gelungen ist, einen gesellschaftlichen Konsens über alle Fraktionen hinweg, und auch über alle ge-

sellschaftlichen Gruppen hinweg einschließlich der Unternehmen und der Medien zu finden, zeugt davon, dass die Erlanger Bevölkerung ganz im Sinne der Bürgergesellschaft an ihrer Zukunftsplanung mitwirken will. Die Entscheidung der Siemens AG, ihre neue Fertigungsanlage für medizintechnische Geräte hier in Erlangen zu bauen, hat dabei den entscheidenden Rückenwind gegeben.

- Die Unterstützung durch den Freistaat: Die Bayerische Staatsregierung hat ein klares Bekenntnis zum Medizinstandort Erlangen abgegeben. Die Staatskanzlei fördert mit erheblichem finanziellen Engagement aus den Privatisierungserlösen der „Offensive Zukunft Bayern“ die Region bei ihren Anstrengungen, sich als Kompetenzzentrum für Medizintechnik bundesweit und international zu etablieren. Hier hat es sich in hohem Maße als positiv erwiesen, dass bereits in der Vergangenheit systematisch Kontakte zur Staatskanzlei aufgebaut und klare Leitbilder entwickelt wurden, noch bevor im Kabinett überhaupt das Thema Hightech-Offensive diskutiert wurde.
- Gesundheit als Wachstumsmotor: Längst hat sich in Fachkreisen die Theorie durchgesetzt, dass auf das Zeitalter der Informationstechnologie ein neuer Megatrend, das Geschäft mit der Gesundheit kommt. Der Kölner Wirtschaftswissenschaftler Leo Nefiodow sieht darin den künftigen Motor für die Weltwirtschaft. Schon heute ist der Bereich „Gesundheit“ eine respektable Wachstumsbranche und der Marktstrategie prophezeit für die nächsten Jahrzehnte einen wachsenden Anteil.
- Und was die zielstrebige Umsetzung der Vision angeht, spricht allein das Jahr 1999 mit 148 Veranstaltungen zum Jahresmotto „Medizin – Technik – Gesundheit“ Bände.

Als „einen langen Weg mit Happyend“ könnte man den Veranstaltungsmarathon zum Jahresmotto „Medizin – Technik – Gesundheit“ zusammenfassen. Spätestens als die Erlanger Nachrichten in ihrer Silvesterausgabe das Jahresmotto zur „Idee des Jahres“ kürten, konnte man gewiss sein, dass sich die Anstrengungen gelohnt haben.

Wie setzt man eine Vision um? Rauchende Köpfe überall – Ideen waren gefragt. Unzählige Konzepte wurden angedacht, verworfen oder weiterentwickelt und schließlich umgesetzt.

Zwar kann die Stadtverwaltung interessierten Investoren allerlei Anreize bieten oder ansässige Unternehmen durch den Aufbau von Netzwerken – wie es z.B. die Kompetenzinitiative Medizin-Pharma-Gesundheit erfolgreich praktiziert – unterstützen und fördern, aber ohne die Zustimmung der hier lebenden Bürgerinnen und Bürger kann man kein neues Stadt-Leitbild aufbauen. Daher war man von Beginn an um einen breiten Konsens in der Bevölkerung bemüht. Um ein deutliches Zeichen zu setzen, wurde per Stadtratsbeschluss das Jahr 1999 unter das Motto „Medizin – Technik – Gesundheit“ gestellt. Ziel war es, die Bürgerinnen und Bürger zum einen für das Thema Gesundheit zu sensibilisieren und sie anzuregen, gesundheitsbewusster zu leben. Zum anderen ging es auch darum, die Be-

völkerung auf das in Erlangen vorhandene breite Spektrum an medizinischem Know-how aufmerksam zu machen.

In enger Zusammenarbeit mit dem Verein „Gesundheit & Medizin in Erlangen e.V.“, der einen wesentlichen Beitrag zur erfolgreichen Umsetzung des Zieles leistete, ist es ziemlich schnell gelungen, weite Bevölkerungskreise zur Mitarbeit und Ausgestaltung des Jahresmottos zu gewinnen. Universität, Industrie, Handel, Ärzteschaft, Gesundheitsamt, Krankenkassen, Wohlfahrtsverbände, Schulen, Vereine, Gastronomie und zahlreiche Privatpersonen beteiligten sich mit den unterschiedlichsten Projekten. Auf dem Programm standen 148 Veranstaltungen, organisiert von etwa 200 Mitwirkenden.

Ebenso zufrieden und teils sogar überraschend war das große Besucherinteresse, das die Veranstaltungen hervorriefen. Bis auf wenige Ausnahmen – meist sehr spezielle Vorträge – waren die meisten Veranstaltungen sehr gut besucht. Absoluter Höhepunkt war das Festival des Sports, das etwa 20.000 Besucher mobilisierte, an den Aktionen im Stadtzentrum, auf den Regnitzwiesen und im Freibad West teilzunehmen. Überhaupt machten die Erlangerinnen und Erlanger ihrem Ruf, sportbegeistert zu sein, alle Ehre. Ob „Trimm Trab ins Grüne“, „Räbli“, der Stadtstaffellauf oder der Sportabzeichtag, fast alle Wettbewerbe verzeichneten Rekordbeteiligung. Sehr große Resonanz fanden auch die Gesundheitstage in den verschiedenen Stadtteilen, der Rettungstag am Rathausplatz oder die Ausstellung „Das Werkzeug des Hippokrates – Medizintechnik für Menschen“.

Auch reichlich Prominenz fand den Weg nach Erlangen. So diskutierte der bekannte Wirtschaftswissenschaftler Leo Nefiodow über Gesundheit als Basisinnovation des 21. Jahrhunderts, die Ärztin und Buchautorin Marianne Koch präsentierte in Erlangen ihr neues Gesundheitsbuch und moderierte ein Gesprächsforum über Gesundheit und Zufriedenheit im Alter. Und auch die Süddeutsche Zeitung lud hochkarätige Gesundheitspolitiker in den Redoutensaal zu einer Podiumsdiskussion – an der Spitze die damalige Bundesgesundheitsministerin Andrea Fischer sowie die Bayerische Sozialministerin a.D. Barbara Stamm.

Neben dieser Vielzahl von großen und kleineren Veranstaltungen konnten im vergangenen Jahr zudem eine Reihe wichtiger und zukunftsweisender Bauvorhaben in der Stadt begonnen, weitergeführt oder vollendet werden, wie zum Beispiel die Grundsteinlegung für die Sporthalle der Kirchnerschule und damit auch für den gemeinsamen Gesundheitspark von der Stadt und dem Turnverein 48 Erlangen oder die Grundsteinlegung für den Erweiterungsbau des Landesuntersuchungsamtes. So konnte an der Erlanger Großbaustelle „Nichtoperatives Zentrum“ Richtfest gefeiert werden, der 23-Millionen-Mark-Neubau des Instituts für Experimentelle und Klinische Pharmakologie und Toxikologie eingeweiht, in der Neurologischen Klinik eine hochmoderne Spezialstation zur Akutbehandlung von Schlaganfallpatienten in Betrieb genommen werden – allesamt wichtige Etappenziele für die künftige Medizinhauptstadt Erlangen.

Stolz kann man auch auf zwei bundes- oder bayernweit einmalige Projekte sein, die zusammen mit der Neurologischen Universitätsklinik und dem Verein Gesundheit & Medizin in Erlangen e.V. ins Leben gerufen werden konnten. So werden in der im letzten Sommer gestarteten Studie „Bürger gegen Schlaganfall“ erstmals in Deutschland genaue Daten erhoben, wie häufig eigentlich Risikofaktoren für den Schlaganfall in der Bevölkerung vorhanden sind. Weiterhin ist es gelungen, den 1. Erlanger Gesundheitswegweiser, der als Modellprojekt von der Bayerischen Staatsregierung gefördert wurde, fertig zu stellen. Die Internetadresse „www.medizinstadt-erlangen.de“ bietet einen Überblick über die verschiedenen Anbieter auf dem Gebiet des Gesundheitswesens mit einer Kurzbeschreibung.

Wenn an dieser Stelle nur einige wenige Höhepunkte des Erlanger Medizinjahres 1999 herausgegriffen werden können, so soll das nicht die Bedeutung der vielen weiteren sehr wichtigen und sehr vielseitigen Themenveranstaltungen schmälern.

Was die Zustimmung und das Engagement der Öffentlichkeit betrifft, kann man eine sehr positive Bilanz des 99er-Jahresmottos ziehen. Die Bürgerinnen und Bürger haben erfahren, wie viele Ressourcen und Perspektiven im Bereich Gesundheit in ihrer Stadt vorhanden sind. Und auch auf Seiten der Anbieter und Veranstalter ist im Laufe des Jahres ein kreativer Geist spürbar geworden. Gemeinsame Veranstaltungen und Treffen haben den Blick für andere Unternehmen, die sich ebenfalls mit Gesundheit beschäftigen, geöffnet. Daraus entstanden Verzahnungen untereinander, woraus sich eine sehr fruchtbare Eigendynamik entwickelte.

Auch in den nächsten Jahren wird es Veranstaltungen rund ums Thema Gesundheit geben, wenn auch nicht mehr in der Vielzahl wie im Auftaktjahr. Ein weiterer Höhepunkt steht anlässlich der 1000-Jahr-Feierlichkeiten der Stadt im Jahr 2002 wieder ins Haus.